

Grottkauer Zeitung.

Nr. 34.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 25. April

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Klezime 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Rußland und der Dreibund.

Nachdem die erste Begeisterung über das Entgegenkommen der russischen Regierung in den Balkanstreitigkeiten verfliegen ist und man nun auch die große Rede, welche jüngst der russische Minister des Auswärtigen, Jewolski, in der Duma gehalten hat, einmal etwas mehr auf ihren wahren Wert prüft, so hat man auf einmal in der hohen Politik die Entdeckung gemacht, daß Rußland, ermuntert durch sein Abkommen mit England über die asiatischen Fragen und gestärkt durch sein Bündnis mit Frankreich, nun doch die Zeit für gekommen erachten werde, im Orient und zumal auch der Türkei und selbst auch Persien gegenüber mit Ansprüchen hervorzutreten, welche der großen historischen Tradition der russischen Orientpolitik entsprechen, und welche der Minister Jewolski nach wie vor als eine Kernforderung der auswärtigen russischen Politik bezeichnet hat. Man war einige Tage geneigt, in Hinblick auf die miserable Lage der russischen Finanzen und die kläglichen Zustände im inneren Rußlands die Erklärungen des Ministers Jewolski über Rußlands Orientpolitik bloß als schöne Worte aufzufassen, welche beweisen sollten, daß Rußland als Großmacht im Orient auch noch Ansprüche geltend machen könne, aber es war zunächst wohl niemand eingefallen, daß Rußland eine aktuelle Orientpolitik treiben werde. Nach einer neuen Beurteilung der Lage im Orient scheint aber Rußland die Politik des Abwartens aufgegeben zu haben und der Türkei gegenüber am Balkan wie am Kaukasus mit einer aktiven Politik hervorzutreten zu wollen. Am Kaukasus kann natürlich jeberzeit der schwachen Türkei gegenüber die armenische Frage wieder aufgerollt werden, und auf der Balkanhalbinsel ist es ja noch viel bequemer für Rußland, sich für die noch nicht von dem türkischen Joch befreiten Christen in das Zeug zu legen. Da nun gegenwärtig für Rußland der außerordentlich günstige Fall besteht, daß es sich mit Frankreich und England über die Behandlung asiatischer und orientalischer Fragen verständigt zu haben scheint, während in früheren Jahrzehnten England und selbst auch Frankreich als die größten Gegner der russischen Orientpolitik auftraten, so kann es jetzt nur noch die Aufgabe des Dreibundes, also Deutschlands, Oesterreichs und Italiens sein, gegenüber etwaigen Uebergriffen Rußlands im Orient ein Gleichgewicht zu schaffen, und es ist wohl auch mit ein Zweck der Reise des Reichskanzlers Fürsten Bülows nach Rom, innerhalb des Dreibundes diejenige Verständigung herbeizuführen, die dazu nötig ist, um einer bedenklichen russischen Orientpolitik gemeinsam entgegenzutreten. Rußland ist ja gegenüber dem Dreibunde politisch und militärisch nahezu ganz ohnmächtig, aber bei der außerordentlich verschlagenen und weitberednenden Politik Englands, muß sich der Dreibund und zumal Deutschland und Oesterreich immer vor Augen halten, daß die neue Freundschaft Englands mit Rußland nicht Rußland zu Liebe geschlossen ist, sondern ganz anderen Zielen gilt, die man vielleicht erst dann deutlich erkennt, wenn auf dem diplomatischen Schachbrette in Europa und Asien England plötzlich mit einem unerwarteten Schachzuge hervortritt. So ist in Wirklichkeit die politische Lage im Orient und damit auch für Europa durchaus nicht so wolkenfrei, wie sie nach der Verständigung der Großmächte über die mazedonische Frage erschien. Es bekämpften sich eben im Orient zwei Weltanschauungen, die immer mit einem Weltkriege drohen,

da keine Großmacht der anderen Konstantinopel und die letzten wertvollen Besitzungen des Sultans gönnt. Es gilt daher für die Friedenspolitik des Dreibundes immer noch als die Hauptaufgabe, den Weltbrand zu verhindern.

Mundschau.

Berlin, den 23. April 1908.

— Der Kaiser empfing am Dienstag mittag im Achilleion auf Korfu eine Sondergesandtschaft des Sultans Abdul Hamid, die vom Minister Zuckhan Pascha geführt wurde. Der Audienz wohnte als Vertreter des Berliner Auswärtigen Amtes der Gesandte Freiherr v. Zemisch bei. Das Erscheinen der türkischen Sondermission beim Kaiser Wilhelm auf Korfu charakterisiert sich lediglich als ein Akt der höflichen Etikette, eine politische Bedeutung wohnt dem Vorgange sicherlich nicht inne. Im Anschlusse an die Audienz nahmen die türkischen Herren an der Frühstückstafel beim Kaiserpaare teil, später wurden sie auch vom Könige von Griechenland auf dessen Schloß Monrepos empfangen. — Wie verlautet, wird das Kaiserpaar während seiner Rückreise von Korfu Anfang Mai eine Zusammenkunft mit dem italienischen Herrscherpaare in Neapel haben.

— Die Tarifverhandlungen im deutschen Baugewerbe zwischen Arbeitgeberern und Arbeitnehmern haben am Donnerstag morgens im Bürgerpalee des Berliner Rathhauses begonnen. Sie werden geleitet vom Magistratsrat v. Schulz, dem Gerichtsrat Dr. Pnerner und dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts Dr. Wietfeldt. An der Konferenz nehmen die Hauptvorstände des Deutschen Arbeitgeberbundes für das deutsche Baugewerbe, die Zentralverbände der Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, sowie des christlichen Verbandes der Bauhandwerker und der Arbeiter, im ganzen etwa 200 Personen, teil. Die Verhandlungen werden unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. So viel bis jetzt bekannt geworden, ist eine Einigung noch in keinem Punkt erzielt worden.

— Der „Weltfeiertag“ des 1. Mai, der bekanntlich schon längst nicht mehr glücken will, soll nach einem im „Vorwärts“ veröffentlichten Aufruf diesmal den Charakter einer Wahldemonstration erhalten. Das ist das Geständnis, daß es mit dem „Weltfeiertag“ zu Ende ist. Auch mittels der „Wahlrechtsdemonstration“ wird man ihn nicht wieder lebensfähig machen.

Holland. Die Kämpfe der Holländer mit den rebellischen Eingeborenen in Niederländisch-Indien nehmen neuerdings einen größeren Umfang an. So befindet sich laut einer amtlichen Meldung aus dem Haag das Gebiet von Kloengloeng auf der Insel Bali in Aufruhr; überall treffen die Truppen auf Widerstand. Der Sitz der Häuptlinge in Selgel wurde erobert. Von den Aufständischen wurden 100 getötet. Ein Offizier ist gefallen, sechs Soldaten, drei Russen und drei Nichtkombattanten wurden verletzt. Es wurden Verstärkungen nach Kloengloeng geschickt. Am Tage nach der Eroberung des Häuptlingssitzes fand ein weiteres Gefecht statt, in dem ein Soldat getötet und vier verwundet wurden. Die Eintreibung der Steuern an der Westküste von Sumatra hat Widerstand hervorgerufen. Es wurden Truppen nach Bajakoemboch entsandt. In der Festung Van der Kapellen wurden Genarmen von Häuptlingen mit 100 Gewehren

angegriffen. Von den Angreifern wurden 18 getötet und 50 verwundet. Die Häuptlinge wurden verhaftet.

Dänemark. Das englische Königspaar ist am Dienstag abend, begleitet von seiner Tochter, der Prinzessin Viktoria, in Kopenhagen zum Besuche des Hofes eingetroffen, wo es von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurde. Die hohen Gäste haben in Schloß Amalienborg Absteigequartier genommen.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich droht die schwebende Frage der Erhöhung der Offiziersgehälter nun doch noch zu einer Ministerkrise zu führen. Der Minister des Auswärtigen Baron Weyrenthal und der Kriegsminister Baron Schönach sollen bestimmt entschlossen sein zurückgetreten, falls diese Frage keine für die Regierung günstige Entscheidung in der im Mai beginnenden neuen Session der Delegationen finden sollte. Da nun in der ungarischen Delegation die Stimmung aus politischen Gründen noch immer nicht für die vorgeschlagene Aufbesserung der Offiziersgehälter ist, so muß allerdings mit der Möglichkeit eines Rücktritts der beiden genannten Minister gerechnet werden.

Italien. Der so plötzlich aufgetauchte italienisch-türkische Konflikt wegen der Errichtung italienischer Postanstalten in der Türkei ist ebenso rasch wieder beigelegt worden. Die Pforte hat ihren Einspruch gegen dies Vorhaben Italiens ohne weiteres wieder fallen lassen, als eben ein italienisches Demonstrationsgeschwader nach den türkischen Gewässern abgesehenet werden sollte. Zugleich hat die Pforte noch andere Forderungen Italiens, namentlich betreffs der italienischen Küstenschiffahrt in Tripolis, zugestanden.

— Im Somalilande haben neue Kämpfe zwischen den der italienischen Regierung treuen Eingeborenen und den Leuten des tolen Mullah, ferner der erfieren mit den rebellischen Wimala stattgefunden. Die Gefechte verliefen sämtlich zugunsten der italienisch gesinnten Eingeborenen.

Rußland. In Rußland lassen die öffentlichen Sicherheitszustände in vielen Teilen des Landes noch immer sehr zu wünschen übrig. So wurde die Frist des verstärkten Schutzes für die Gouvernements Tambow, Orel und Wexarabien, sowie für die Städte Briansk, Rischinow und Aderman, die Frist des außerordentlichen Schutzes für Jalta und den Jalta-bezirk bis zum 19. bez. 21. April 1909 verlängert, für das Gouvernement Taurien bis zum 19. bez. 21. April 1909 verlängert, für das Gouvernement Taurien bis zum 8. Oktober 1909. Ueber die Stadt Lwinest ist an Stelle des Kriegszustandes der außerordentlichen Schutz auf weitere sechs Monate verhängt.

Ostasien. Die japanisch-chinesischen Beziehungen bleiben infolge des Zwischenfalles mit dem Dampfer „Tatsu-Maru“ fortgesetzt gespannt. Die Chinesen in Kanton verhalten sich, wie aus Hongkong gemeldet wird, zwar ruhig, bewaffnen sich aber mit Rücksicht auf die gespannten Beziehungen zu Japan. Nach Amoy, wo ebenso wie in der Provinz Kwantung japanische Waren boykottiert werden, geht ein japanisches Geschwader ab.

Persien. Persien wird jetzt gleichzeitig von Russen und Türken ins Gedränge gebracht. Einerseits soll eine russische Truppenabteilung infolge der fortwährenden Raubzüge persisch-turkischer Banden auf russisches Gebiet die persische Grenze überschritten und sich an einem bestimmten Punkte nach blutigen

Gefechen mit den Kurden festgesetzt haben. Andererseits rücken die an der türkisch-persischen Grenze aufgestellten türkischen Truppen ebenfalls vor, sie haben das persische Dorf Kopygasan eingenommen.

Marokko. Die Franzosen sind in ihren Kämpfen mit den feindlichen marokkanischen Stämmen bei Menabha in eine Falle geraten. Die Araber von Sidt Mahman erschienen für die Franzosen gegen die Berber Partei zu nehmen, die sich ebenso zweifelhafte gegen sie, wie gegen die Franzosen verhielten. In der Nacht vom 15. auf den 16. April veränderten die arabischen Verräter die Berber, worauf sie gemeinschaftlich über das französische Lager herfielen, das vollkommen im Schlafe überrascht wurde. Diese Verräter verlegte die Truppen in den festigsten Boden. Man erwartet bei der Verfolgung der Berber hartnäckigen Widerstand. Eine amtliche Pariser Meldung gibt die Verluste der Franzosen in diesen Kämpfen auf 30 Tote und 28 Verwundete an.

Der marokkanische Gegenkaiser Mulay Hafid hat aus neue versucht, die Mächte für seine Sache zu interessieren. Die in der marokkanischen Hafenstadt Sassi eingetroffenen Gesandten Mulay Hafids überreichten den dortigen Konsuln Briefe Mulay Hafids, worin dieser die Mächte bittet, zwei Monate Neutralität zwischen ihm und Abdul Asis zu bewahren, damit er die Auseinandersetzung mit ihm auf gewalttätigen Wege herbeiführen könne. Er verspricht Achtung aller Verträge. Die Gesandtschaften begeben sich gemeinsam zunächst nach Gibraltar und reisen von dort getrennt weiter.

Amerika. In Venezuela hat sich ein schlimmer Gast eingestellt, die Pest. Sie soll im ganzen Lande herrschen. Die Hospitäler sind voll von sterbenden Patienten. Die venezolanische Regierung hält jede Nachricht über die Epidemie zurück, damit im Auslande nichts über den Umfang und den bössartigen Charakter der Seuche bekannt wird. — Die Epidemie fordert immer mehr Opfer. In den Hafenstädten herrscht die größte Aufregung. Zahlreiche Dampfer nehmen keine Fahrgäste mehr nach La Guayra auf. Ueber die Art und Weise der Einschleppung der Seuche nach Venezuela liegt noch keine Mitteilung vor.

Australien. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich bei Braybrook in Australien ereignet. Wie nunmehr fast festgestellt ist, sind im ganzen 45 Personen getötet und 139 ernster verletzt worden, doch werden von den Schwerverletzten voraussichtlich noch eine ganze Anzahl sterben.

Vofales und Provinzielles.

Stottfau, den 21. März 1908.

(Der Kronprinz in Schlesien.) Der Kronprinz wird am 18. und 19. Mai in Waldenburg den Vermählungsfeierlichkeiten der Burggräfin und Gräfin Walburgis zu Dohna-Schloditten, der Hofdame der Kronprinzessin, mit dem Leutnant im Regiment der Garde du Corps Albert v. Mutius beivohnen. Dem Vernehmen nach „Schle. Volksztg.“ zufolge gebeknt die Kronprinzessin ihren Gemahl auf dieser Reise zu begleiten.

(Weiße Dorn überall.) Der Wettersturz, der sich während der Dierfeiertage und auch später so unangenehm bemerkbar gemacht hat, hat ganz Deutschland heimgesucht. Aus allen Gegenden werden heftige Schneefälle gemeldet. In Kiel herrschte am Dienstag morgen mehrkündiges Schneetreiben bei westlichem Winde. Das Thermometer sank 2 Grad unter Null. Auch aus ganz Schleswig-Holstein werden Schneefälle gemeldet. In der Gegend von Eisenach haben heftige Schneefälle der Landschaft ein winterliches Gepräge gegeben. Auf den Bergen liegt fughober Schneehöhe. In der Nacht zum Dienstag herrschte dort starker Frost. Im Spessart und im Rhöngebirge herrschte während der Dierfeiertage heftiges Schneetreiben. In der Rhön liegt die 5 Grad Kälte 30 Zentimeter Neuschnee, beim Hölstendental 1 Meter. Auch aus der Umgegend von Wien wird der plötzliche Eintritt eines heftigen Nachwinters gemeldet. Die zahlreichen zu Dierausflügen von Wien in die Vorlande und den Wiener Wald aufgedröhrenen Touristen wurden durch starke Schneefälle überrascht.

(Die Hoffnung auf eine gute Durchwintierung der Saaten) ist nach dem neuesten preussischen Sateititätsbericht im großen und ganzen in Erfüllung gegangen. Die mit Frühlingsanfang zu erwartende Wiederbelebung der Pflanzenwelt ist aber infolge der nun schon seit längerer Zeit herrschenden tauben Witterung, besonders der Nachfröhe, allgemain zurückgehalten, in den nordöstlichen Landesteilen vielfach überhaupt noch nicht wahrzunehmen. Infolge der ungünstigen Jahrsmitierung konnte auch die Befruchtung der Acker

zur Sommerfaat nicht liberal so gefördert werden, wie es der landwirtschaftliche Betrieb verlangt.

(Eine einzig dastehende Submissionsliste.) Für die große Spermauer der Talpore bei Wauer wurden, dem „Boten a. d. Rhod.“ zufolge, folgende Offerten abgegeben: Karl Brand-Brestau 2 694 748 Mk., Georg Leberer-Kreuzburg OS. 2 781 460 Mk., W. Hebbold u. Ko., A. S., Gohlminden, 2 882 636 Mk., Gebrüder Hallinger-Hofenheim 3 091 800 Mk., Leonhard Wolf-München 3 199 670 Mk., F. W. Roth-Kreuzerbock (Sachsen) 3 662 020 Mk., Ludwig Lange-Hannover 3 814 180 Mk., Nebemeyer u. Wge-Stettin 4 224 930 Mk., Albert Spiderhoff-Berlin 4 348 880 Mk., Max Müller-Hannover 4 660 155 Mk., Sager u. Werner-München 4 939 280 Mk. und Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten in Frankfurt a. M. 6 096 910 Mk. Die Differenz zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Gebot beträgt also fast dreieinhalb Millionen. Der Zuschlag wird erst in einigen Wochen erteilt.

(Vintenschiff „Schlesien“.) Das Vintenschiff, das den Namen unserer Provinz trägt, soll Anfang Mai in Dienst gestellt werden. Das Ergebnis der Beiträge der Sammlung zum „Schlesienfonds“ beträgt 192 162 Mk. Der Kaiser bezeugte die Gabe als so reich, daß er mehrere Korde dafür ins Auge fassen könne. In erster Linie sollen die Finsen zu Unterstüßungen für die Mannschaften des Schiffes und ihre Angehörigen in Notfällen dienen. Sodann will der Kaiser im Falle eines Ueberschusses Preise für besonders gute Leistungen der Schiffsmannschaften aussetzen. Ein etwa noch verbleibender Rest soll alljährlich dem „Oberbefehl Marinefonds“ zugewiesen werden, der bei allen Notfällen der Marineangehörigen segensreich eintritt. Der Kaiser verspricht dafür Sorge zu tragen, daß die Schleier hieran vorzugsweise Teil hätten. Damit aber dauernd ein Zusammenhang zwischen der Provinz und dem Schiffe bestehen bleibt, stellte der Kaiser in Aussicht, insbesondere die Chargen auf dem Schiffe vorzugsweise mit Schleiern zu besetzen. Nachdem nunmehr der Termin für die Indienststellung des Vintenschiffes „Schlesien“ festgesetzt ist, wird der Schleierfonds, der bisher beim Schleischen Handwerker aufbewahrt wurde und mit den Finsen bis auf 100 035 Mark angewachsen ist, am 1. Mai der zuständigen Verwaltungsstelle überwiesen.

(Das Borguawesen in einem Schankbetrieb) illustriert die in einem ober-schlesischen Wirtshaus befindliche Klage einer Ehefrau: „Mein Mann A. B. hat 79,90 Mark Wohnung erhalten, davon hat er mir jedoch für mich und meine vier Kinder nur 12,70 Mark Kostgeld und für Miete 17,60 Mark bezahlt, den Rest hat er für Schnaps bezahlt. Ich erübe die Herren Gastwirte, meinem Manne nichts mehr zu borgen, da ich von meinem Verdienst oder von meinen Sachen für seine Schulden nichts mehr herbeige.“ — Der gute Gatte hat demnach 30,30 Mark für den Unterhalt seiner Familie „geopfert“, um 49,60 Mark Schnapsschulden bezahlen zu können.

Neustadt OS., 23. April. (Mord.) In dem benachbarten österrichischen Dorfe Weisfal stieß am Montag im dortigen Gasthause inmitten einer größeren Anzahl von Gästen der Fleischergeselle Tiz dem Schieferdecker Langer ein scharfes Messer ins Herz. Letzterer stürzte mit einem Aufschrei zusammen und starb binnen wenigen Minuten. Erst durch den Schrei wurden die Anwesenden auf das Vorkommnis aufmerksam, da man von einem Streit oder Wortwechsel zwischen den beiden nichts wahrgenommen hatte. Der Mörder wurde verhaftet.

Schweidnitz, 23. April. (9000 Mark gestohlen!) Der hiesige Vieh-Großhändler St. wurde von einem bösen Missethater betrogen. Auf einer Geschäftsreise wurde ihm, als er im Eisenbahnwagen infolge der langen Fahrt eingeschlafen war, von einem Mitreisenden seine ganze Barschaft in Höhe von etwa 9000 Mk. geraubt. Als St. die Entdeckung machte, war der Dieb verschwunden.

Freiburg, 23. April. (Versucher Mord.) Der 25 Jahre alte, in einer hiesigen Wrenfabrik beschäftigte Uhrmacher Karl Neumann unterhielt mit der Spinnerin Arbeiterin Unger in Birlau ein Liebesverhältnis, welches nicht die Billigung von deren Eltern fand. Als ihm deshalb das Mädchen den Abschied gab, kaufte er sich einen Revolver und fuhr in die Behausung der Eltern des Mädchens, des Stellensüßers Unger. Diesen stellte er zur Rede, und da ihm abweisend geantwortet wurde, zog er den Revolver und feuerte sechs Schüsse auf Unger ab. Glücklicherweise traf nur eine Kugel nicht lebensgefährlich. Der Täter wurde entwaffnet und verhaftet. Im Gerichtsgefängnis verfuhr er sich zu erdroffeln, wurde aber beobachtet und daran verhindert.

Sahnan, 23. April. (Vat die Kinder nicht allein!) Im dritten Stockwerk des Gasthofes „zur Stadt Philadelphia“ wohnen die Arbeiter Quäberger und Eheleute mit ihren beiden Kindern, Mädchen im Alter von 5 und 2 Jahren. Als nun Sonnabend der Vater in der Arbeit war, verließ auch die Mutter auf einige Zeit ihre Kinder, um zur Sparkasse zu gehen. Währenddessen hörte die Hausbewohnerin in der Wohnung des Quäberger ein lautes Schreien, und man bemerkte, wie Dalm aus allen Fugen drang. Nun war aber leider die Tür verschlossen und den Schlüssel hatte die Mutter mitgenommen. Es wurde ein Schlosser geholt, und als dieser die Wohnung öffnete, lag das fünf Jahre alte Mädchen tot auf der Diele. Die Kleider waren ihm bis auf die Schuhe vollständig vom Leibe gebrannt und die Finger beider Händen hatte es tief in den Leib gedrückt. Da Streichhölzer auf dem Tisch lagen, hat das Mädchen jedenfalls mit diesen Feuer gemacht, wobei die Haare und Kleider in Brand gerieten. Das kleinere Kind lag in der Wiege. Es hat zwar durch den Rauch auch gelitten, wird sich aber bald wieder vollständig

erholen. Der sonst entstandene Brandschaden ist ganz unbedeutend.

Stiefberg, 23. April. (Ein eigentliches Borkornmisch) hat sich hier ereignet. Vor etwa vier Wochen wurde aus dem Hober bei der städtischen Badeanstalt ein männlicher Bekannan gezogen, der nur mit Unterhosen und Stiefeln bekleidet war. Zunächst tauchte der Verdacht auf, daß hier ein Verbrechen vorlag, aber die vorgenommene Leichenschau ergab keinerlei Anhaltspunkte für diese Vermutung. Auch über die Persönlichkeit des Toten war man sich vorläufig noch ganz im Unklaren, aber schließlich meldeten sich die Angehörigen, insbesondere auch die Frau des Schuhmachers Kelge von hier, die bestimmt erklärte, die Leiche sei die des Kelge, der früher hier wohnte, in den letzten Jahren aber seine Familie verlassen hatte und sich in der Welt umhertrieb. Nach Freigabe der Leiche durch die Staatsanwaltschaft wurde sie als die des Kelge beerdigt und die Angehörigen, auch die Witwe, folgten dem Sarge. Damit schien die Sache erledigt. Aber nun erhielt die Frau Kelge am ersten Feiertag eine Karte von ihrem angeblich schon gestorbenen und begrabenen Manne aus Schönbürg, worin er um die Auszahlung von Geld bittet.

Zagan, 23. April. (Aufregende Szene vor Gericht.) In der gestrigen Strafkammerung hatte sich der Herrsche Wilhelm Stauff aus Breslau wegen Beschuldigung zu verantworten. Kaum hatte er die Anklagebaur betreten, so erging er sich in erbitterten Beschuldigungen gegen den Vor-sitzenden des Gerichtshofes, Landgerichtsdirektor Roth-Slogau. Man entfernte den Angeklagten auf einige Zeit aus dem Saale. Als man ihn später wieder hereinführte, ging der Standal von neuem los. St. redete den Vorsitzenden mit „Du“ an, überhäufte ihn mit Schmähungen und warf schließlich einen verrostet gehaltenen Hammer nach ihm, drohend, wenn er einen Revolver befände, würde er ihn erschließen. Der Gerichtshof ordnete die Festhaltung des St. an. Dieser stellte den Antrag, ihm gerichtsfest einen Anwalt zu stellen. Der Antrag wurde abgelehnt. Nun versiel der Angeklagte in Klatserei und mißte schließlich mit Gewalt aus dem Saale entfernt werden. Auf dem Hofe verfuhr er zu entfliehen, wurde aber wieder eingefangen und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Notbus, 23. April. (Pockenkrankungen.) Vor einigen Tagen wurde der Bahnbeamte Lehmann aus Schorbus, der an Pocken erkrankt war, in Notbus eingeliefert und in der Epidemiebarade untergebracht. Inzwischen sind auch ein Bruder des Erkrankten, sowie eine Schwester desselben und deren Ehegatte, das Ehepaar Feing aus Leuthen, pockenkrank hier eingeliefert worden. Es wird angenommen, daß diese Personen vor der Schutz-pockenimpfung, die von ärztlicher Seite alsbald nach Feststellung der ersten Pockenkrankung (bei Lehmann) angeordnet worden war, mit Lehmann zusammengewesen und infiziert worden sind.

Biltsdan, 23. April. (100 000 Mark verdient!) Das Rittergut Schönböden ist von dem jetzigen Besitzer Herrn Katke an einen Herrn aus der Provinz Bosen für den Preis von 145 000 Mk. verkauft worden. Der jetzige Besitzer, der das Gut erst vor ca. einem Jahre zum Preise von 245 000 Mark erworben hat, hat nur die Kleinheit von 100 000 Mark verdient.

17) Das Geheimnis.

Roman von Tea van Hufen. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Wanda wußte, wohin sie ging. Sie ergriff ihre Hand und hielt sie einen Moment mit bittendem, flehendem Blick in der ihren, dann wandte sie sich hastig ab.
„Konstanze, wie ich soeben höre, kannst Du das Geheimnis lösen, welches Wanda und Ludolf umhüllt.“
Mit diesen ernst gesprochenen Worten trat Frau von Hohenstein in das Zimmer ihrer ältesten Tochter, und als Antwort darauf hielt ihr diese ein Billet entgegen. „Das wird Dir das Geheimnis einigermaßen lösen, lies!“
Mit bekümmertem Miene las die alte Dame folgende Zeilen: „Das von ihnen Gesagte war richtig. Ich fand sie gestern Abend mit ihm zusammen, und wir sind getrennt. Sagen Sie ihrer Mutter alles, — doch nur ihr, niemandem weiter. Seien Sie freundlich gegen sie. So unglücklich ich auch bin, fühle ich mich doch tief in Ihrer Schuld, daß mir noch größeres Unglück erspart geblieben ist. Ihr dankbarer L. v. B.“
„Fand sie mit ihm zusammen!“ wiederholte Frau von Hohenstein, während sie bestrebt von dem Schreiben in ihrer Hand aufblickte.
„Ja, Mama, man hätte es ihr nie zugestanden, und doch ist es so,“ entgegnete Konstanze und erzählte nun alles, was sie in der Ballnacht auf der Veranda gesehen, wiederholte die Worte, die sie dort gehört, und wie sie am folgenden Abend, wo sie heimlich vor

Wandas Dir gelauscht, sie nach Mitternacht in Mantel und Kapuze habe einschleichen sehen."

"Ich kann es nicht glauben," sagte Frau von Hohenstein. „Konstanz, sag, wie kam Dir der erste Argwohn?"

"Du weißt, daß ich immer viel mit ihr zusammen war," antwortete die Befragte, „und merkte sehr bald, daß sie irgend jemand, von dem sie nicht sprach, sehr lieb hatte; auch wußte ich, daß sie nicht inslande war, ruhig an die Vergangenheit zu denken, geschweige von ihr zu reden. Uebrigens, Mama, glaube ich, es wäre das, was Du mir verheimlichst."

Die alte Dame mußte sich erst einen Moment besinnen, bevor sie entgegnete konnte: „O nein. Das war im Vergleich hierzu eine reine Kleinigkeit, nur hatte ich zufällig versprochen, darüber zu schweigen. Nun, ich will wieder zu ihr gehen," und mit einem schweren Seufzer verließ sie das Zimmer.

Ihre sonst so milden Blicke waren kalt und streng, als sie das Toilettenzimmer wieder betrat.

„Konstanz hat mir alles erzählt," sagte sie. „Wanda, ist es denn wirklich wahr?"

Kein Wort der Verteldigung. Das Mädchen schien vor jeder Antwort zurückzusichren.

„Wenn je ein Mann geliebt hat," fuhr Frau von Hohenstein fort, „so hat Rudolf Dich geliebt und Deine Gegenliebe auch im vollsten Maße verdient. Ich glaube ganz sicher, er besäße sie, und freute sich um Euer beider Willen; nun scheue ich mich fast, ihm wieder in die Augen zu sehen, wenn ich bedenke, wie tiefes Weh ihm in meinem Hause geschehen ist."

„Nun laß mich gehen," flehte Wanda, „fort von hier, fort von Euch allen."

„Das kann das Geschehene auch nicht ungeschehen machen," entgegnete ihre Tante. „Auch muß ich erst einmal mit Deinem Onkel reden, er hat ja von allem noch keine Ahnung. Willst Du mit zu ihm kommen?"

„Nein, nein," rief das Mädchen zurückschredend. „Es dauerte eine geraume Zeit, bevor Herr von Hohenstein die Mitteilungen seiner Frau bezogeln und die empörrten Ausrufe, in denen er seiner Ueberraschung und seinem Zorne Luft machte, wieder einstellen konnte."

„Wenn Konstanz und Rudolf das nicht alles mit eigenen Augen gesehen hätten," fügte er hinzu, „dann würde ich sagen, es ist ganz unmöglich!"

„Auch ich," stimmte seine Frau traurig bei.

„Und hat sie kein Wort der Entschuldigung?"

„Nein. Ich fürchte, Konstanzes Erklärung ist die richtige," antwortete die alte Dame. „Der Mann wird sie aufgegeben haben, als der Schwager Schande über die ganze Familie brachte, und nun sie bei uns lebt, an einem anderen Ort, wo die Sache nicht bekannt ist, wird er das Verhältnis wieder ankniipfen wollen. Vielleicht, daß ihre Verlobung mit Rudolf seine Eifersucht erregt und ihn zu dem Schritt angespornt hat. Aber so treulos sie sich auch gezeigt hat, könnte sie mir dennoch aufrichtig lieb tun, wenn nicht gerade Rudolf der Betrogene wäre. Das Herz möchte mir bluten, wenn ich an sein glücklich strahlendes Gesicht denke!"

Es entstand eine Pause, während welcher beide traurig sinnend vor sich niederblickten. Nach einer Weile brach Herr von Hohenstein das Schweigen mit der Frage: „Und wie denkst Du nun über ihr Fortgehen?"

„Ich halte es für das Richtige," lautete die Antwort. „Rudolf kann doch nicht auf Mellwitz bleiben, so lange sie noch hier ist, und sie hat kein Recht, ihn seinem Haus und seiner armen Mutter fernzuhalten."

„Wo aber soll sie denn hin? Sie ist noch zu jung, um ganz allein zu leben."

„Sie hat Brigitte und Frizchen," entgegnete Frau von Hohenstein, „auch braucht sie ja nicht so weit fortzugehen."

„Du hast Recht. Ich sehe allerdings keinen anderen Ausweg," meinte ihr Mann.

Hohenstein und seine Frau suchten gemeinschaftlich Wanda auf, die ihnen mit traurigem Blick dankte für all' die ihr erwiesene Güte. Ihr Wunsch, Deutlich zu verlassen, traf auf keinen Widerspruch. Ihr Onkel fragte nur „Wohin?"

„Ich weiß nicht," antwortete sie, „jeder Ort ist mir recht."

Hohenstein sann einen Augenblick nach, dann sagte er: „Wir haben eine alte Haushälterin, eine gewisse Frau Säuberlich, — die in W. lebt und Zimmer vermietet. W. ist ein altes nettes Städtchen, ungefähr

acht Meilen von hier entfernt. Wenn Du willst, bringe ich Dich morgen dort hin."

„Nicht morgen," bat Wanda, „jetzt — gleich, bitte, laß mich gleich fort!"

„Wann fährt die zweite Post?" fragte Hohenstein, zu seiner Frau gewendet. „Erst um zwei Uhr," antwortete diese, „da kommt Ihr noch zu rechter Zeit."

So wurde es beschlossen. Ein Bote trug sofort ein versiegeltes Briefchen von Wanda nach dem Vorwerk Gries, und Punkt 1 Uhr waren Brigitte und Frizchen auf Deutlich. Der arme, kleine Junge war ganz traurig über die ungewöhnlichen Vorbereitungen, seiner Tante totenbleiches Gesicht und Brigitens strenge Miene und rotgeweinten Augen. Während der letzten Stunde blieb diese mit Wanda auf deren Zimmer; erst als die Zeit zur Abreise da war, gingen sie zusammen hinunter. Die Knaben und Marion hatte man fortgeschickt. Frau von Hohenstein und ihre älteren Töchter erwarteten Wanda im Wohnzimmer. In der ersten Augen schimmernden Tränen, auch in denen Gertruds; Wanda's Augen aber blieben trocken. Ein stummer Händedruck, ein Kuß und sie, die länger als ein Jahr der Sonnenschein des ganzen Hauses gewesen, war fort. Fort! Konstanz sagte es sich immer und immer wieder, während sie dem davon-eilenden Wagen nachsah. Ihre Hoffnungen waren erfüllt, ihr Ziel erreicht, und dennoch war sie nicht froh.

IX.

Wanda's neues Heim war ein hohes, düsternes Gebäude, welches am Ende einer langen, engen und unregelmäßig gebauten Straße lag. Eines Nachmittags — es war im April, und die Sonne schien freundlich und warm durch das Fenster herein in ihr Zimmer — war sie in eifrigem Gespräch mit einer ältlichen Frau, welche neben ihr am Tische stand. Alles das, was sie in der Weihnachtszeit durchgemacht, hatte tiefe Spuren auf Wanda's Gesicht zurückgelassen und ihr zum Teil das Feuer ihrer Augen erloscht, aber ihre Blicke waren ruhig und ihre Stimme fest, als sie sagte: „So wissen Sie also noch nicht sicher, ob Sie uns behalten können?"

Frau Säuberlich — denn die war es, mit der sie sprach — zögerte mit der Antwort. Sie war eine freundlich, gutmütige Frau, die von dem ersten Tage, an dem das junge Mädchen in ihr Haus gekommen war, großes Interesse an ihr genommen hatte, und so fiel es ihr schwer, etwas auszusprechen, was, wie sie wußte, Wanda nicht lieb war, zu hören.

„Es würde mir sehr leid tun, Sie zu verlieren, Fräulein, und der liebe, kleine Fritz würde mir entsetzlich fehlen, aber Herr Dornach hat geschrieben und erwartet umgehend Antwort. Seit sechs Jahren kommt er regelmäßig im Frühjahr, um von hier aus die Umgegend zu durchstreifen und wohnt dann stets bei mir, und wenn ich ihn dieses Jahr nicht nehme, ist er am Ende beliebtig. Ich würde es mir wahrhaftig nicht überlegen, wenn es nicht meiner armen Enkelkinder wegen wäre, aber um ihretwillen muß ich alles genau bedenken."

„Ich verstehe," sagte Wanda gedankenvoll. „Wenn Sie nächsten Sommer noch bei mir wären. Fräulein Elenbrock, so wäre das ganz etwas anderes," fuhr Frau Säuberlich fort.

„Vielleicht, gute Frau, bleibe ich mein ganzes Leben hier bei Ihnen," sagte Wanda, die Augen traurig hebend.

Die Wirtin lächelte, als sie erwiderte: „Das halte ich nicht gerade für wahrscheinlich, jedenfalls aber Fräulein, wenn Sie hier bleiben wollen, schreibe ich sofort an Herrn Dornach."

Damit verließ sie das Zimmer und Wanda lehnte sich in den Stuhl zurück, während sie die Augen von den grotesken Bildern an der Wand nach den verblühten Möbeln und den sadenkeimigen Gardinen schweifen ließ.

„Mein ganzes Leben" murmelte sie vor sich hin, „in diesem Zimmer wohnen, lange, nachdem Frizchen in die Welt hinausgegangen ist, bis ich eine grauhaarige, alte Jungfer bin; es ist, als könnte es nicht sein; und doch, warum nicht? Ich habe kein anderes Heim, und die Hoffnung, die mich in all' der furchtbaren Zeit noch aufrecht hielt, ist fast gänzlich geschwunden. „Ach, wenn ich doch gestorben wäre, als Helene starb!" Und ihre Brust hob sich von unterdrücktem Schluchzen. Plötzlich tönte durch die klare

Luft helles Glockengeläut und hastig erhob sie sich. „Der Abendgottesdienst; ich wußte nicht, daß es schon so spät ist."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Berlin, 23. April. Auf der Brandstelle der alten Garnisonkirche ist die Feuerweh noch immer tätig. Zu den Aufräumungsarbeiten sind fünfzig Arbeiter herangezogen worden. Die Kronleuchter sind jetzt sämtlich geborgen und auseinandergenommen worden. Die beiden großen Glocken sind heute freigelegt. Sowohl die größere — 36 Zentner schwere als auch die kleinere 25 Zentner schwere, die 85 Meter über dem Fußboden gehangen haben, sind vollständig unverfehrt geblieben. Der Glockengießer hat sie bereits auf ihren Klang geprüft. Sie können gleich wieder benugt werden. Dies ist für viele überraschend. Die Glocken kürzten gleichzeitig mit dem Turm in das Innere der Kirche, blieben aber mit dem Turm verbunden. Dieser ging in Stücke. Der Sturz wurde aber so abgeschwächt, daß die schweren Glocken nicht litten, sondern auf den Brandschutt zu liegen kamen. Dieser und die Eisentelle des Turmes schützten dann die Glocken vor weiteren Beschädigungen durch nachströmende Watten und Mauern.

—* (Die reichsten Gutsbesitzer.) Von den Gutsbesitzern in Deutschland markiert Kaiser Wilhelm an erster Stelle. Er besitzt nicht weniger als 52 Schlösser und schloßartige Grundstücke, zu denen insgesamt 83 Güter gehören. Was diese jährlich einbringen, ist natürlich schwankend, immerhin ergeben sie einen ganz beträchtlichen „Aufschuß" zu der Krone, die der Kaiser als König von Preußen erhält. Die Wälder, Felder usw. der 83 kaiserlichen Güter umfassen 98,748 Hektar, das ist 987 Quadratkilometer, eine Fläche, die 15 mal so groß ist als die des Stadtbezirks Berlin. Da kann man schon etwas erkennen! Dem Kaiser zunächst folgt der Fürst von Vlef. Er besitzt 75 Güter mit 51 Quadratkilometer Gesamtumfang, hiernach kommt der Herzog von West. Dieser besitzt 52 Güter mit 39 Quadratkilometer Umfang. Der Herzog von Ratibor verfügt über 51 Güter mit 33 Quadratkilometer Umfang, der König von Sachsen hat „nur" 50 Güter mit 31 Quadratkilometer Umfang.

—* (Sternbilds Flucht aus Wernstedt.) Wo er als christlicher Müllergefelle gearbeitet hatte, bis ihn ein Fremder erkannte, bildete am Mittwoch Gegenstand einer Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Magdeburg. Angeklagt war der Gendarmenwachmeister Hille aus Stabe an der Milbe, „wegen fahrlässigen Entweichenlassens eines Gefangenen." Am 13. Januar wurde Sternbild in Wernstedt erkannt und sollte am Abend abgeführt werden. Gendarm und Ortsvorsteher kamen in die Mühle, und es gelang, den Vogel zu fassen. Mit der ihm im Verkeh mit dem Oberbeamten der öffentlichen Sicherheit eigenen Vertraulichkeit bat der Raubmörder: „Herr Wachmeister, ich möchte mit nur erst den Kragen umbinden." Der Gendarm gestattete ihm das und wartete im anderen Zimmer. Das Umbinden des Kragens dauerte ziemlich lange, bis jemand plötzlich rief: „Dort läuft er!" Sternbild war zum Fenster hinausgestiegen. Das Verhalten des Gendarmen führte zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen ihn. Das Kriegsgericht beschloß Verurteilung. Der Verteidiger des Gendarmen legte Wert darauf, daß festgestellt werde, ob der Ortsvorsteher dem Gendarmen den ausdrücklichen Befehl zur Verhaftung gegeben hatte. Sternbild ist bekanntlich noch immer auf freiem Fuß, man weiß nicht wo er sich aufhält.

—* (Wom Nöwen zerkleifst.) In Merseburg sagte ein Nöwe in einer mandernden Menagerie durch die Gitterstäbe den sechsjährigen Knaben Ulrich und zerkleifste ihn an Gesicht und Schulter.

—* (Sie kennt ihn.) Frau: „Es hat gar keinen Zweck, daß Sie meinem Mann das Rauchen verbieten, Herr Doktor; er tut immer das Gegenteil von dem, was Sie anordnen!" — Arzt: „Nicht äbel. Ich werde ihm also fünf Zigarren pro Tag erlauben!" — Frau: „Das nützt auch nichts — dann raucht er zehn!"

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Das Bauhaus Eichhorn & Co., welches bereits Filialen in Görlitz, Landeshut i/Schl., Waldenburg i/Schl., Brieg Bez. Breslau, besitzt und die Firma E. Sattig in Hirschberg i/Schl. kommanditirt hat, hat am 21. d. Mts. eine neue Filiale in Meisse eröffnet. Der Geschäftsbetrieb findet zunächst in den Räumen Ring 31, VorderstraÙe statt.

Dem Forschungsgeist deutscher Chemiker haben wir sehr viele Annehmlichkeiten des modernen Lebens zu verdanken. Auch auf dem Gebiete der künstlichen Nahrungsmittel haben sie bedeutendes geleistet. So wurde das **Vanillin**, das riechende Prinzip der Vanille-Schoten, zuerst künstlich von Niemann aus dem Coniferin dargestellt, doch heute arbeitet man nach viel vorteilhafteren Verfahren, welche sämtlich patentiert sind. Mit Hilfe des **Vanillinsäures**, welcher zuerst von Dr. Coffer (bekannt durch Dr. Coffer's **Wackpuder**) dem großen Publikum zugänglich gemacht wurde, kann heute jeder seine Milch- und Weisbrotchen mit dem künstlichen Vanille-Aroma versehen. So hat Dr. Coffer durch seinen **Vanillinsäure** dem Publikum ein großes Wohlgeheim eröffnet und auch dadurch der chemischen Industrie einen großen Dienst geleistet.

Bekanntmachung.

Die diesjährige öffentliche Impfung findet in Grottkau Sonnabend den 2. Mai cr., vormittags um 9 Uhr für Kleinkinder im Hotel „zu den drei Kronen“ und nachmittags um 3 Uhr für Schulkinder in der katholischen Schule statt. Die Impf- und Wiederimpfungen müssen sorgfältig gereinigte und frische Wäsche haben.

Die Befichtigung findet, wenn im Impftermine nichts anderes bekannt gemacht wird, 8 Tage nach der Impfung statt. Grottkau, den 13. April 1908. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die durch die Verordnung vom 30. Mai 1849 über die Ausübung der Wahl der Abgeordneten für das Haus der Abgeordneten vorgeschriebenen Urwählerlisten werden am 28., 29. und 30. d. Mts. während der Amtsstunden in unfer Registratur auf dem Rathhause hier selbst zu jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt sein.

Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen können innerhalb 3 Tagen, nachdem die Auslegung begonnen hat, bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich angebracht oder zu Protokoll gegeben werden. Grottkau, den 23. April 1908. Der Magistrat.

S. B.:

H. Jgner, Beigeordneter.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt. Grottkau. Polizei-Verwaltung.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend den 25. April cr., vormittags 11 1/2 Uhr, werde ich am hiesigen Bahnhof auf Grund des § 373 des Handelsgesetzbuches im Auftrage von es angeht

1 Waggon Roggen (169 Sack),

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Der Roggen kann am Versteigerungsorte vorher besichtigt werden.

Spiller,

Richtsvollzieher.

Ich ersuche die Person, die Sachen abzuholen, die mir am 17. April von 2 Knaben zum Verkauf sind angeboten worden.

Auguste Zolke,

Grottkau.

Von heute ab täglich:

Sommerpampe

und

Dresdener

Gierschokolade.

empfehlen

Josef Herde,

Konditorei und Café

Grottkau, Aug. 4.

Praktische Hausfrauen kaufen nur die altbewährte

MAGGI'S Würze

In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von

Em. Schoebe, Kolonialw. Neisserstr.

In unfer Handelsregister A ist heute unter Nr. 329 die von der offenen Handelsgesellschaft Eichhorn & Co. in Breslau unter der Firma: „Eichhorn & Co. Filiale Reiffe“ errichtete Zweigniederlassung eingetragen worden.

Gesellschafter sind: Geheimer Kommerzienrat Philipp Heinrich Moriz-Eichhorn in Breslau, Dr. jur. Eduard Moriz-Eichhorn in Breslau, Dr. phil. Kurt Moriz-Eichhorn in Breslau.

Gefamptrotura ist erteilt den Proturisten: 1. Kurt Kon-scholy, 2. Egon Meyer, 3. Ludwig Wohlfahrt, 4. Georg Jung, 5. Karl Bauer, 6. Paul Koslowsky, 7. Kurt Pfoiffer, 8. Eberhard Wolff, 9. Otto Wunderlich, zu 3 in strietern, zu 1, 2, 4 bis 9 in Breslau, mit der Wabgabe, daß je zwei von ihnen zusammenhandeln müssen. Die Gesellschafter sind in der Vertretungsbefugnis nicht beschränkt. Reiffe, den 15. April 1908.

Röntglidches Amtsgericht.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

In dem Forst zu Osseg wird auf Dienstag den 28. April 1908, vormittags 8 1/2 Uhr im kleinen Walde Termin anberaumt. Zum Ausgebot gelangen:

- ca. 20 rm hartes Scheit- und Knüppelholz,
- ca. 20 rm hartes Stockholz,
- ca. 120 rm weiches Scheitholz,
- ca. 50 rm weiches Knüppelholz,
- ca. 4000 Gebd. weiches Gebundholz,
- 4 Durchforstungshaufen.

Der meistbietende Verkauf erfolgt gegen Barzahlung und werden die Bedingungen im Termin bekannt gemacht. Anfang im kleinen Walde Schlag Nr. 5 am Fuchsberg.

Osseg, den 16. April 1908.

Die Forstverwaltung. Finger.

GRITZNER

das unüber-troffene Fabrikat der ganzen Welt.

preiswert und im Gebrauch am billigsten.

werden in allen Systemen fabriziert.

NÄHMASCHINEN

Grosses Lager bei Alfred George. Spezial-Geschäft für Nähmaschinen, Fahrräder, Motorfahrzeuge.

Reparaturen sofort und billigst.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

1 dreiswürige Wiese

beim Krankenhause ist zu ver-pachten. Schwabe, Grottkau.

Gartenheu

(ca. 4 Ztr.),

verkauft Carl Vogt.

1 engl. Drehrolle

ist billig zu verkaufen. Zu er-fragen in d. Exped. d. Ztg.

2 Stuben u. Küche

balb zu beziehen. Trautmann.



Freiwillige
**Feuer-
wehr,**
Grottkau.

Montag den 4. Mai cr.,
abends 8 Uhr,

findet im Saale des Hotels „zum schwarzen Bär“ die fahungsmäßige

Haupt-Versammlung

statt. Außer der feststehenden Tagesordnung: Beschluß über die neuen Satzungen nebst Dienst-ordnung der Wehr.

Die geehrten Mitglieder ladet hierzu ergebenst ein

Der Vorstand.

Eine Werkstat

für geräuschlosen Betrieb gesucht. Nitsche, Reißerstr. 150.

Kath. Gesellen-Verein
Grottkau.

Sonntag den 26. April 1908
im Biergartenjaale:

Lichtbilderabend.

„Eine Pilgerfahrt nach Lourdes“
in 60 Bildern mit erläuterndem Vortag.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Es ladet hierzu freumblickst ein

Der Vorstand
des kath. Gesellen-Vereins
Grottkau.

Heut Sonnabend früh von
9 Uhr ab:

Wellwurst

sowie warmes Pötelfleisch
empfeilt A. Schachler's
Wurstfabrik, Reißerstraße.

Zum Jahrmart

empfehle den geehrten Herrschaften wieder meine seit Jahren bekannten

Sonigtuchen, Konfekte, Schokoladen,
Marzipan, Pralines, gebr. Mandeln,
feine Lebkuchen, gute Baurerbissen,
und Fischtuchen zc.

und bitte um hochgeneigten Zuspruch.

Jos. Sandmann aus Reiffe.

Stand der Bude vor der Apotheke,
an Firma kenntlich.

Malz-Extrakt- Gesundheitsbier

v. Robert Zimmermann nach Joh. Hoff's Methode seit 1867 hergestellt. Mit dem sog. Braun-bier nicht zu verwechseln. Nertzlich empfohlen bei Magen-krankheiten, Verdauungs-Störungen, Blaturmt zc. Vorzügliches Stärkungsmittel für Kolonvaleszenten u. Wäch-nerinnen. Kräftiges Tafel-getränk von angenehm bitter-lichem Geschmack. Niederlage:
E. Schoebe.

Ich richte jeden Freitag eine Sendung zu reinigender u. färbender Artikel an die

Thür. Kunstfärberei

Königsee.
Chemische Wäscherei,
und bitte um rechtzeitige Aufträge.
**Paul Wandrey,
Grottkau.**

Lieblid

macht ein zartes Gesicht ohne Som-merprossen und Hautunreinig-keiten, daher gebrauchen Sie die echte
Steeupferd-
Silkenmilch-Seife
à St. 50 Pf. bei C. Haase. Medizinal-Drogerie, und Fr. Marmätzschke.

Einen Arbeiter

sucht
Dampfmühle Grottkau.

Hochfein parfümiert.

Jugendfrische
verleiht
Guthmann's
**Cosmos-
Seife**
ist die beste
für den Teint
Stück 25 Pfg.
Dresden

Zu haben in allen einschlägigen
Geschäften.

Markt-Preise.

Grottkau, den 23. April 1908.

Waaren	100 kg	21 60	21 40	21 10
Roggen	19 60	19 40	19 10	
Gerste	16	15 60	15 40	
Hafer	14 70	14 40	14 20	
Erbsen	24	23	22	
Bohnen				
Linien				
Kartoffeln				
Richtstroh	5 60	5 40	5 20	
Stummstroh	5	4 50	4	
Heu 100 kg	8 50	8	7 20	
Rindfleisch von der Keule 1 kg	1 60		1 40	
Schweinefleisch	1 40		1 20	
Schweinefleisch	1 40		1 20	
Hammeiflesch	1 40		1 20	
Speck	2	1 90	1 80	
Butter	2 60	2 50	2 40	
60 Stück Eier	3	2 90	2 80	